

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 103.

38. Jahrgang.

Donnerstag den 12. Juli 1877.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Landwirthschaftliche Vereinsache.

Laut Nachricht und Einladung des Herrn Vorstands des landw. Bezirksvereins in Cannstatt, findet am kommenden Sonntag Nachmittags 3 Uhr im Hotel Neuf daselbst eine Versammlung von Mitgliedern des VI. Gauverbands, zu dem auch der hiesige landw. Bezirksverein gehört, statt, in der dem Herrn Oekonomierath Ramm die Anerkennung seiner warmen Vertretung der Interessen der Landwirthschaft, anlässlich der in der Kammer der Abgeordneten erfolgten Verathung der Steuerverhältnisse ausgesprochen werden sollte und er mangelt mir nicht, diese Einladung zur Kenntniß der Vereinsmitglieder zu bringen.

Den 11. Juli 1877.

Vorstand und Sekretär
des landw. Bezirksvereins:
Schüßler. Csel.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

Aus der Wilhelm Schneider'schen Pflanze bringt Gemeinderath Pfeleiderer am nächsten

Montag den 16. ds. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus im Aufstreich zum Verkauf:

$\frac{1}{8}$ Mrg. 19,0 Akr. = 17 Ar 32 Meter Acker in der Wasserstube neben Kastenpfeleger Rinler und Schuhmacher Pfander, angekauft zu . . . 630 M.

wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 11. Juli 1877.

Rathsschreiberei.

Privat-Anzeigen.

H e r d m a n n s w e i l e r,
Oberamts Waiblingen.

Verakkordirung von Bau- Arbeiten.

Die bei Erbauung eines Pfarrhauses vorkommenden Bauarbeiten und zwar:

Arbeitsart	im Betrage von	Ma.
Grab-Arbeit	102	Ma.
Maurer-Arbeit	3733	Ma.
Gypser-Arbeit	343	Ma.
Pflaster-Arbeit	84	Ma.
Zimmer-Arbeit	1613	Ma.
Schreiner-Arbeit	649	Ma.
Glaser-Arbeit	212	Ma.
Schlosser-Arbeit	306	Ma.
Schmid-Arbeit	95	Ma.
Flaschner-Arbeit	162	Ma.
Gelfarbanstrich-Arbeit	205	Ma.

werden im Submissionswege an tüchtige Unternehmer vergeben.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind auf dem Rathhause zur Einsicht aufgelegt.

Uebernaehmlustige haben ihre Offerte schriftlich versiegelt, den Abstreich in Prozenten ausgedrückt und mit der Aufschrift

„Pfarrhausbau“

versehen, längstens bis

Montag den 16. ds. Mts.

Nachmittags 4 Uhr

dem Schultheißenamt zu übermitteln.

Aus Auftrag:

Waiblingen, den 10. Juli 1877.

Oberamtsbaumeister.
Walde.

Zur besondern Beachtung.

In Folge Ablebens des Herrn Schmid in Waiblingen, erbietet sich der Unterzeichnete zu persönlichen Consultationen für Leidende; in Waiblingen jeden **Dienstag** in der Restauration zum **„Neuen Bahnhof“**

1 Treppe hoch, in Stuttgart jeden **Samstag, Sonntag & Montag** **Rothebühlstraße 125.**

J. G. Müller.

Waiblingen.

Von nächsten Freitag an ist wieder **frischgebrannter**

**weißer & schwarzer
Kalk**

zu haben bei

Ziegler **Etter**, alte Bahnhofstraße.

Spechtshof, D. Waiblingen.

Liegenschafts- Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am **Montag den 16. Juli 1877**

Mittags 1 Uhr

auf dem Rathhause in Reichenbach folgende Liegenschaft.

Dieselbe besteht in einem neuerbauten **Wohnhaus**

samt Scheuer unter einem Dach, ungefähr 12 Mrg. Güter, worunter 2 Mrg. Wald.

Auf Verlangen kann auch die vorhandene

Fahrniß, als: 4 St. Vieh, 2 Wagen, 2 Pflüge, Heu u. s. w.

dazu abgegeben werden.

Einem fleißigen Manne ist hier eine sichere Existenz geboten und kann dasselbe jeden Tag eingesehen werden.

Kaufliebhaber mit Vermögenszeugnissen versehen, sind freundlichst eingeladen.

Gottlieb Gaffert.

Am letzten Samstag ist ein

**Bernhardiner-
Hund**

gelb und weiß

gezeichnet, zugelaufen.

Der Eigentümer wolle sich an die Redaktion d. Bl. wenden.

Stuttgarter kath.

Kirchenbau-Loose

à 1 Mark, Ziehung 3. Sept. empfiehlt **C. F. Buch.**

Telegramme.

Wien, 6. Juli. Die Polit. Corr. meldet aus Bukarest den 5. d.: Bis jetzt passirten über die Brücke von Simniza 40,000 Russen nach Sistova. In militärischen Kreisen ist allgemein die Ansicht verbreitet, die Rumänier werden schon demnächst die Donau überschreiten. Vorbereitungen hierzu werden Tag und Nacht getroffen. An Pontons für den Brückenschlag wird energisch gearbeitet. Niemand zweifelt mehr, daß die rumänische Armee an der Offensivaktion theilnehmen werde.

Wien, 7. Juli. Presse meldet aus Bukarest: Russische Plänkler drangen bis Pleona und Kovak, südlich von Nikopoli vor. — Der rumänische Generalstab ging heute nach Pojana, südöstlich bei Kalafat, ab. — Tagblatt meldet aus Skutari: Die an der montenegrinisch-albanischen Grenze vereinigte türkische Armee wird erhaltenen Befehlen gemäß entsprechende Besatzungen in Grenzfestungen zurücklassend, zur Hälfte nach Albanien und Epirus, zur anderen Hälfte nach Adrianopel abgehen.

Konstantinopel, 5. Juli. Der Minister des Aeußern hat den Vertretern der Pforte folgende Mittheilungen zugehen lassen: Die Division im Maschgert griff am 2. Juli die Russen an, welche mehr als 10,000 Mann stark bei Karaklissa verschanzt waren. Die Russen wurden geschlagen und räumten die Verschanzungen, wobei sie Munition, Provision und Ausrüstungsgegenstände zurückließen. — In dem Kampfe bei Sistowa nach dem Uebergange der Russen verloren dieselben mehr als 400 Mann. Mehrere Pontons mit Kanonen versanken. Da die Russen immer mehr Truppen landeten, mußten wir unsere dortige Brigade verstärken. Dieselbe wurde jedoch gezwungen, nach hartnäckigem Kampfe sich zurückzuziehen. Es sind Maßregeln getroffen, ein weiteres Vorbringen zu verhindern. — Die in Montenegro operirende Division Suleiman Paschas soll eine andere Bestimmung erhalten. — Der wisch Pascha hat die Russen neuerdings bei Batum zurückgedrängt. — Muktar Pascha soll in der Richtung auf Karz bis nach Sarikamisch vorgerückt sein. — Die Ausdehnung des Aufstandes im Kaukasus wird der russischen Rückzugsbewegung zugeschrieben.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Juli. Gestern und vorgestern haben sich Unfälle durch Ueberfahren ereignet. Ein 76 Jahre alter Mann, Assistent Krieger bei der Centralleitung des Wohltätigkeitsvereins, wurde auf der Planie von einem spannigen Fuhrwerk überfahren und hierdurch am Kopfe lebensgefährlich verletzt. Am oberen Römerweg wurde ein Pferd beim Umspannen scheu, ging durch und rannte eine 68jährige Frau, welche mit 2 Kindern im Römerweg spazieren ging, nieder, wobei dieselbe eine bedeutende Wunde am Kopf und die beiden Kinder im Alter von 2 und 1 Jahr leichte Verletzungen erlitten. — Am Sonntag Nachmittag haben 5 Arbeiter eine von ändern Arbeitern bewohnte Lagerhütte im Heselacher Wald auf Stuttgarter Markung aus Rache gegen diese Arbeiter in Brand gesteckt, und konnte nur durch rechtzeitige Entdeckung durch Forst- und Feldwächter ein größerer Waldbrand verhütet werden.

Friedrichshafen, 9. Juli. Gestern trafen mit dem kurz nach 1 Uhr ankommenden Zuge die Mitglieder des Ulmer Ministerbaukomite's, des Festkomite's und des Ausschusses für die Ausstellung der Ulmer Malerschule etc., 26 an der Zahl, hier ein, um der an sie ergangenen königlichen Einladung zur Hofstafel Folge zu leisten.

Vor dem Diener wurden die Herren Ihren Majestäten vorgestellt, welche sich mit Allen in der freundlichsten und eingehendsten Weise unterhielten. Während des Essens hob Seine Majestät der König das Glas, um „auf das Wohl Seiner getreuen Ulmer“ zu trinken; nach aufgehobener Tafel wurde ein gemeinschaftlicher Gang durch den Schlossgarten gemacht, worauf sich Ihre Majestäten von Ihren Gästen zu verabschieden gerührten. Abends 7 Uhr kehrten letztere sodann wieder nach Ulm zurück.

Oberndorf, 7. Juli. Unserer Stadt drohte dieser Tage eine nicht geringe Gefahr. Eine schon unter'm 26. vor. Mts. von Calw per Ache hieher beförderte Fracht, theils nach Balingen, theils nach Alpirsbach bestimmt, enthielt 5 Ctr. Sprengpulver, 25 Pfd. Schießpulver und 25 Pfd. Dynamit; sie ward vergangene Woche im Gasthaus zum Waldhorn abgeladen und in Abwesenheit des Gasthausbesizers einer dortigen Kellnerin vom Fuhrmann bedeutet, daß ein Theil der Fässer und eine Kiste vom Alpirsbacher Boten demnächst abgeholt werde. Niemand ahnte den gefährlichen Inhalt und erst bei der Requisition des Boten erfuhr der Wirth, was er beherbergt hatte, denn gegen die vorschriftsmäßige Verordnung erfolgte der Transport bis hieher ohne irgend eine nähere Bezeichnung oder die sonst üblichen Vorsichtsmaßregeln. Eine Gewissenslosigkeit sondergleichen ist aber weiters noch dadurch konstatirt worden, daß der Deckel jener Kiste, die Dynamit enthielt, statt der verordneten Holznägeln mit sogenannten Pariser Stiften befestigt war und auch bereits als defect sich zeigte. Inzwischen sind Fässer und Kiste amtlich konfisziert. (Schwarzw. B.)

Bezingen, 8. Juli. Die „Schwarzw. Krzgz.“ berichtet:

Verloffene Nacht — von Samstag auf Sonntag — und wahrscheinlich nach Mitternacht, zwischen 1 und 3 Uhr wurde auf dem hiesigen Rathhaus eingebrochen. Der Dieb stieg durch einen aufgerissenen Boden des Holzstalls ein, suchte in das Rathszimmer einzubringen, da es ihm aber nicht gelang, ging er auf die Bühne, hob ein Brett auf und stieß in den Plafond des Rathssaals ein Loch, durch welches er in den Saal hinabstieg — Hier nahm er die im Auftrag des Gemeindepflegers von Degerschlacht von dem Amtsbienner hier eingezogenen Steuern, die derselbe in einer Schublade im Betrag von 28 M. aufbewahrt hatte. Der Dieb scheint wieder durch das Loch im Plafond seinen Rückweg genommen zu haben, denn unter dasselbe war ein Tisch mit einem darauf stehenden Stuhl gerückt. Jedenfalls kennt der Dieb die räumlichen Verhältnisse unseres Rathhauses, und wußte jauch, daß er Selber finden werde. Zu weit wird man ihn nicht suchen dürfen.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 7. Juli. Offiziell. Simniza, 6. Juli. Nachdem gestern Starolunische Dragoner Biela besetzten, rückte heute Infanterie dahin nach. Gestern fand beim Flusse Jantra ein Handgemenge zwischen Kosaken, achtyr'schen Husaren und Tscherkessen statt. — Bei dem Donauübergang am 27. Juni wurden folgende Verluste konstatirt: 6 Offiziere und 289 Soldaten todt, 398 Soldaten verwundet, 38 vermisst.

Bukarest, 8. Juli. Die Russen sollen nunmehr Eirnowa besetzt haben. — Offizielle Berichte melden: 400 Tscherkessen ermordeten bei Küstendje 60 Christen. Der russische Kaiser besuchte in Begleitung des Obersten Wellesley Simniza. — Der Prinz von Hessen ist wieder abgereist. Er und Fürst Gortschakoff dinirten am Samstag in Cotroceni bei dem Fürsten Karl von Rumänien, welcher Sonntag ins Hauptquartier abreist.

— Bei der Beschießung Russischts sollen die Russen, wie verschiedene Berichterstatter melden, zum mindesten große Rücksichtslosigkeit walten lassen, indem weder Konsulatsgebäude noch Spitäler geschont werden. Die Zahl der Getödteten unter der Civilbevölkerung beträgt weit mehr als 100, dagegen seien vom Militär nur wenige verwundet. Die Türken beantworteten das russische Feuer fast gar nicht.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz.

London, 10. Juli. Reuter meldet aus Erzerum vom 9. ds.: Nördlich von Bajazid ist ein Kampf entbrannt, welcher noch fort-dauert. In Erzerum ist die Ansicht verbreitet, Moukhtar Pascha würde gezwungen sein, den Russen, welche im Oitithale vorrücken, eine Schlacht anzubieten, bevor er den Vormarsch gegen Karz fortsetzen könnte. Eine russische Kolonne wurde bei dem Versuch, in Urbanutsch einzubringen, geschlagen und zog sich nach Ardahan zurück. Mustapha Pascha ist von der Armee Moukhtars mit 4000 Mann abmarschirt, um sich nach Karz hinauszuwenden.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 9. Juli 1877.) In der vorigen Woche hatten wir mehrere Gewitterregen, welche nicht nur die Temperatur bedeutend abkühlten, sondern auch den Feldern die ermüdete Feuchtigkeit brachten. Die in letzter Zeit vermehrten Klagen über den Stand der Sommerfrüchte haben an einzelnen Plätzen zu einer etwas festeren Stimmung im Getreidehandel Anlaß gegeben; dieselbe wird aber schwerlich weitere Fortschritte machen. Auf unserer Börse übten diese Nachrichten wenig Einfluß aus, sondern der Gang des Geschäfts blieb, wie seit mehreren Wochen, ruhig. Von Neys sind die Angebote auch schwach, dagegen wurde heute neuer Weizen aus Ungarn offerirt.

Wir notiren:

Weizen, russ. 13 M 40—50 J. dto. bayer. 13 M 85 J. bis 14 M 15 J. Kernen 14 M 20—30 J. Dinkel 9 M 20 J. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.
Mehl No. 1: 40—41 M dto. No. 2: 36—37 M dto. No. 3: 31—32 M dto. No. 4: 27 M—28 M 50 J.

Verschiedenes.

Ma h n b r i e f e i n e s S c h u s t e r ' s . Mein Herr! Sie haben bei mir 2 Paar Stiefel bestellt, eins von Rindsleder für die Wochentage, und eins von Kalbs für die Sonntage; wenn Sie die letzteren wie Sie mir sagten auch schief gelaufen haben, was kann ich dafür, der ich als hiesiger Bürger meinen geraden Weg gehe? Ich habe Ihnen Nägel hineingeschlagen, und vorne nach der Mode ausgepitzt, und die alten Schäfte habe ich gar nicht gerechnet, — kann ein Familienvater mehr thun? frage ich Sie; Wenn ich Ihnen fordern lasse, so lassen Sie mir jedesmal sagen, Sie wären nicht zu Hause, und wenn ich selbst komme so sind Sie jedesmal krank, aber was für eine Krankheit Sie haben, weiß ich auch! ich habe es erfahren; es ist des Lebens höchstes „und das ist die Liebe.“ aber 2 Paar Stiefel sind auch kein Hund. Ich frage Sie nur zum letzten Mal „ob Sie bezahlen wollen oder nicht? Wenn

Sie mich nicht bezahlen wollen, so werde ich noch mehr warten.“ Sie wissen, daß ich vor einem Jahr von meiner vergangenen Frau geschieden bin, was Sie gar nichts angeht, allein jetzt wollen wir uns aber wieder zusammenschließen lassen, was Ihnen ebenfalls nichts angeht, und dazu gehört Geld, ich bleibe nur mit Achtung 10 Thlr. 15 Groschen 2 Pf. macht die ganze Rechnung! Es ist ja eine wahre Lumperei!

Berlin.

Ergebenster Diener

Tobias Schlessack.

Fußbekleidungskommissär alhier.

Auszug aus dem Bericht der Legitimationskommission der Ständekammer.

(Fortsetzung.)

B. Ein weiterer auf den Wahlort Endersbach bezüglicher Anfechtungsgrund ist in dem Nachtrag zur Anfechtungsschrift behauptet. Es wird nämlich vorgebracht: die Wähler von Beinstein seien auf den 13. Dezember v. J. Mittags 12—2 Uhr zum Wählen vorgeladen und, als sie sodann um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr erschienen, zur Wahl nicht zugelassen worden, angeblich, weil ihr Schultheiß nicht da sei, so daß sich dieselben nachher wieder entfernt hätten. Zeuge hiefür sei der Schuhmacher Reiff von Beinstein. Es liege hier eine offenbare Wahlbeschränkung vor, da es nirgends vorge-schrieben sei, daß Wähler nur in Gegenwart ihres Schultheißen stimmen dürfen.

Akten der Legitimationskommission 6.

Gegenüber dieser Behauptung ist mit der Eingabe des Fritz Mayer von Waiblingen und Genossen vom 10. März d. J. eine schriftliche Erklärung des Wahlvorstehers Hartmann, sowie der Urkundspersonen Schwegler und Hahn vorgelegt worden, dahin gehend: es sei eine halbe Stunde vor der für die Wähler der Gemeinde Beinstein bestimmten Zeit ein Wähler von da erschienen, über dessen Person die Distriktswahlkommission im Zweifel gewesen sei. Da der zur Auskunftertheilung gesetzlich berufene Vorsteher der Gemeinde Beinstein noch nicht anwesend gewesen, sei dieser Wähler veranlaßt worden, zu der für die Abstimmung jener Gemeinde bestimmten Stunde, also kurz nachher wieder zu erscheinen; derselbe habe auch, soweit sich die Wahlkommission erinnere, nachher von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht.

21.

In Beziehung auf den geltend gemachten Anfechtungsgrund ist nun zunächst aus den Wahlakten zu konstatieren, daß in der 168 Wähler enthaltenden Wählerliste von Beinstein 69 als solche notirt sind, welche ihre Stimmen abgegeben haben. Unter den Wählern ist nur ein Schuhmacher Reiff mit den Vornamen Christian Reinhold eingetragen. Derselbe hat abgestimmt.

Die Wähler waren zur Abstimmung auf 12—2 Uhr Mittags eingeladen. Die Zurückweisung eines Wählers ist aus dem Protokoll nicht ersichtlich. Aus letzterem geht hervor, daß der Schultheiß Merz von Beinstein bei der Abstimmung der Wähler von da anwesend war.

Nach der einstimmigen Ansicht der Legitimationskommission ist das in dieser Richtung zum Zweck der Wahlanfechtung Vorge-tragene nicht relevant, insofern nicht die unbefugte Zurückweisung eines Wählers behauptet, sondern der Distriktswahlkommission nur zur Last gelegt wird, sie habe die Wähler von Beinstein ersucht, bis zu der, wie aus dem Wahlprotokoll und aus den Angaben der Zeugen Häberle, Koller, Pfund und Pfisterer erhellt, auch wirklich erfolgten Ankunft ihres Ortsvorstehers zu warten. Hierzu war die Wahlkommission nach Art. 12 des Wahlgesetzes vom 26. März 1868 berechtigt. Wenn einzelne Wähler, statt zu warten, es vorgezogen, sich zu entfernen und auf die Ausübung ihres Wahlrechts zu verzichten, so kann hierin ein Wahlanfechtungsgrund überall nicht gefunden werden.

Demgemäß hat die Legitimationskommission die Vernehmung des Zeugen Reiff aus Beinstein nicht veranlaßt.

II. Bezüglich des Wahlbezirks Bittensfeld (Gemeinden: Bittensfeld, Hochberg, Hochdorf, Hohenacker, Neckarrens, Schwaibheim) ist in der Anfechtungsschrift ausgeführt:

A. der Frohnmeister und Gemeinderath Weigle von Bittensfeld habe sich im Dehrn des dortigen Rathhauses, in welchem die Wahl stattgefunden, der Amtsdienner Max und der Polizeidiener Klotz von da im Dehrn und auf der Altane des Rathhauses aufgehalten; diese Personen hätten daselbst den Wählern Stimmzettel auf Heß abgenommen, zerrissen und solche auf Simon aufgenöthigt, namentlich einem Wähler Gottlieb Holzward von Bittensfeld.

Es habe ferner der Amtsdienner Birk von Hochdorf, einem Wähler Georg Böhler von da einen Stimmzettel für Simon in's Couvert hineingeschoben, obgleich er für Heß habe stimmen wollen.

Im Nachtrag zur Anfechtungsschrift ist beigelegt, es sei dies unter den Augen der Wahlkommission geschehen.

Es sei, fährt die Anfechtungsschrift fort, ein solcher Skandal gewesen, daß sich der Gemeinderath Wilhelm Ludwig Käpple der

Sache angenommen und erklärt habe, er setze die Wahl an, worauf die ganze Wahlkommission herausgekommen und einen Land-jäger zur Aufrechterhaltung der Ordnung requirirt habe.

2 Seite 4, 6.

Zum Belege hiefür sind der Anfechtungsschrift die schriftlichen Erklärungen des Gottlob Grieshaber, des Johannes Knauß, des Christian Käpple, des Ludwig Grieshaber, des Wilhelm Ludwig Käpple von Bittensfeld und des Georg Böhler von Hochdorf angeschlossen.

4.

Der Inhalt dieser Erklärungen, welche übrigens von jenen Zeugen nicht selbst geschrieben, sondern nur unterschrieben sind, ist aus dem Bericht des ständischen Ausschusses, betreffend die Legitimation des Abgeordneten des Oberamts Waiblingen,

I. Beilagenband Beilage 3.

ersichtlich.

Die Aussagen des Ludwig Grieshaber beziehen sich übrigens auf den unten sub B anzuführenden Anfechtungsgrund.

Außer den oben bezeichneten Personen sind ferner als Zeugen benannt: der Gemeinderath Mayer von Hochdorf und der Schuhmacher Eymann von Hohenacker.

2, 6.

Gegenüber den Behauptungen der Anfechtungsschrift ist durch mehrere von Fritz Mayer und Genossen von Waiblingen mit deren Eingabe vom 19. Februar d. J. vorgelegte Zeugnisse, unterzeichnet von Verwaltungsaktuar Fischer, Schultheiß Käpple, Gemeinderath Jakob Käpple, Gottlieb Holzward, Jakob Stettler, Gemeinderath Weigle, Amtsdienner Max, Polizeidiener Klotz, Georg Böhler, Amtsdienner Birk, Gegenbeweis angetreten worden.

10—14, 17—19.

Die Legitimationskommission hat die eidliche Vernehmung der beiderseits benannten Zeugen beschloffen.

Ehe das Ergebnis dieser Vernehmung vorgetragen wird, ist Folgendes zu bemerken:

Aus den Wahlakten erhellt, daß im Wahlbezirk Bittensfeld auf

Simon 247 Stimmen,

Heß 291 "

gefallen sind.

Als Wahlvorsteher war Verwaltungsaktuar Fischer von Waiblingen, als Urkundspersonen Schultheiß Käpple und Gemeinderath Jakob Käpple thätig.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren „vor dem Rath-hause,“ Polizeidiener Klotz und Amtsdienner Max aufgestellt.

Aus einem zu den Akten gebrachten Handriß erhellt, daß die oben erwähnte Altane des Rathhauses in Bittensfeld außerhalb dieses Gebäudes sich befindet. Von der Straße aus führen zwei Treppen auf jene unmittelbar vor der Hausthüre des Rathhauses befindliche Altane.

Untersuchungsakten des Oberamts Waiblingen 16.

Die auf Veranlassung der Legitimationskommission von dem Oberamtmanne Schüller in Waiblingen eidlich vernommenen Zeugen haben Folgendes ausgesagt:

Gottlieb Holzward, Weber, 48 Jahre alt, von Bittensfeld als er am Wahltag eben zu der Thüre des Abstimmungszimmers habe gehen wollen, habe ihn Gemeinderath Weigle am Arm und auf die Seite genommen; derselbe habe nun gesagt: er, Holzward, werde wohl für den Posthalter stimmen, allein mit dem Simon haben sie am meisten zu thun. Mit diesen Worten habe ihm Weigle einen Stimmzettel auf Simon gegeben und gesagt, er solle so gut sein und ihm seinen Stimmzettel, auf Heß geben. Er, Holzward, habe allerdings nur einen Stimmzettel, welcher auf Heß gelautet, gehabt, er habe denselben nunmehr dem Weigle gegeben und mit dem von dem letzteren erhaltenen, welchen er übrigens nicht angesehen habe, abgestimmt.

Der Amtsdienner, gibt Holzward weiter an, sei auf der Altane gestanden, den Polizeidiener habe er nicht gesehen.

Untersuchungsprot. S. 19—20 b.

Johannes Knauß, Schreiner, 38 Jahre alt, von Bittensfeld: als er zur Abstimmung gekommen, seien der Amtsdienner und der Polizeidiener auf der Altane des Rathhauses gewesen; Gemeinderath Weigle habe sich im Hausdehrn befunden. Er, Zeuge, habe nicht gesehen, daß jene drei Männer Wählern Stimmzettel weggenommen und ausgetheilt haben. Im Dehrn habe er nur wahrgenommen, daß Weigle einen Mann, welcher, wie er gehört, der Gottlieb Holzward gewesen, am Arm genommen und gesagt habe: „halt, es preßirt nicht so.“ Weigle habe den Mann auf die Seite genommen und er, der Zeuge, sei seines Weges weiter gegangen, er wisse also nicht, was Weigle mit dem Mann gehabt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Vater und Sohn.

Criminal-Novelle von
August Schrader.

(Fortsetzung.)

— Mein Gott, rief er aus, welche Veränderungen sind vorgegangen, seit ich diesen Raum verließ, um in das Gefängniß zu wandern! Meine Frau ist von mir getrennt, mein Kind befindet sich unter Obhut fremder Leute, und ich stehe als ein Fremder in der Wohnung, die ich mit dem Ertrage meines Fleißes eingerichtet habe — ein Mensch ohne Ehre und Familie. Ach, und was habe ich denn verbroschen? Anselm, du allein kannst mich wieder zu einem ehrlichen Manne machen — aber auch glücklich? Vielleicht, vielleicht, denn ich werde ja mein Kind lieben und erziehen können; Gertrud wird die Frau meines Jugendfreundes. Und das geschieht unter Christen!

Physische Erschöpfung und ein leichtes Fieber zwangen ihn, zu Bett zu gehen. Die Natur forderte dringend ihren Zoll; Franz schlief bis zum Morgen. Als er aufstand, schien die volle Morgensonne in das Fenster. Wie staunte er, als er seine Wäsche und Kleidungsstücke, selbst seinen Schlafrock noch vorfand, Dinge, die ihm zu statten kamen. Er blieb zwei Tage in der Wohnung, ohne daß er bemerkt wurde. Am dritten Tage, Morgens gegen neun Uhr, ward heftig die Glocke gezogen. Als Franz öffnete, trat ihm Louise Engel entgegen. Das junge Mädchen erschrak heftig.

— Wen suchen Sie?

— Madame Wiemann.

— Sie wohnt nicht mehr hier.

— Wer Sie auch sein mögen, mein Herr — scherzen Sie nicht, ich habe mit Madame Wiemann nothwendig zu sprechen.

Louise umging den Mann und drang in das Zimmer.

— Die Möbel gehören Madame Wiemann, ich kenne sie zu genau — wie es jetzt aussieht, sah es vor acht Tagen aus, als ich sie das letzte Mal besuchte. Ich bin hier zu bekannt, als daß ich mich so rasch abweisen ließe. Mein Herr, ich beschwöre Sie bei allen Heiligen, halten Sie mich nicht auf: wo ist meine Freundin? fragte Louise ängstlich.

— Sie sind eine Freundin Gertrud's?

— Nun ja. Aber wer sind Sie denn, der Sie hier zu Hause zu sein scheinen — Sie sind doch wohl nicht . . .

— Ich bin Franz Wiemann.

Louise zuckte heftig zusammen.

— Der Freund Anselm's künftige sie überrascht.

— Ja, ich war sein Freund, sein aufrichtiger Freund, und bin es noch.

— Wissen Sie etwas von ihm?

— Leider, nein. Ach, Mademoiselle, wenn Sie die Freundin Gertrud's sind, so müssen Sie doch wissen, wo sie wohnt.

— Sie sehen mein Erstaunen. Bei meinem letzten Besuche dachte sie nicht daran, auszusziehen. Ach, und ich habe ihr eine so bringende Mittheilung zu machen.

— So gehen Sie nach dem Landhause des Advocaten Roland, ihres künftigen Mannes.

— Wie, so weit ist es schon? rief Louise im höchsten Erstaunen.

— Ja, man bereitet die Hochzeit vor! murmelte Franz in einem schmerzlichen Tone.

— Es ist seltsam, daß mir Gertrud von dieser Veränderung kein Wort gesagt hat.

— Sie mag wohl ihre Gründe dazu haben. Gehen Sie nur nach dem Landhause, das leicht zu erfragen ist, da können Sie die Freundin sprechen.

— Louise blieb unschlüssig.

— Nein, das ist unmöglich! sagte sie nach einer Pause. Ich komme wieder, vielleicht besucht Gertrud ihre Wohnung.

Sie eilte, wie es schien, ängstlich aus dem Zimmer.

— Eine neue Bekanntschaft! dachte Franz. Vielleicht eine Dupplerin des Advocaten. Es mag gut sein, wenn man erfährt, daß ich hier wohne. Meine Ansprüche an das Mobilar gebe ich nicht auf. O, brähe doch der erste Mai an!

Der ersetzte Tag kam. Gegen Mittag ward die Glocke gezogen. In fieberhafter Hast öffnete Franz die Thür. Das bleiche junge Mädchen stand an der Schwelle.

— Ich bringe Ihnen einen Brief, sagte sie lächelnd.

— Von wem?

— Von Gertrud.

— Und mein Kind?

— Lesen Sie!

Franz riß das Couvert auf. „Mein Herr, las er, Umstände zwingen mich, Ihnen Marie einige Tage später zuzuführen, bleiben Sie in Ihrer Wohnung und zählen Sie darauf, daß ich Wort halte. Was geschieht, geschieht zu Ihrem und des Kindes Heil. Entfernen Sie sich nicht, Marie kann, je nach Umständen zu jeder Stunde ankommen.“

Gertrud.“

Als Franz aufblickte, war die Botin verschwunden.

— Seltsam! murmelte er, indem er die Thür schloß. Ich werde warten.

VIII.

Es war dunkel, als Franz das Haus verließ, um dem wackern Daniel einen Besuch abzustatten. Heute trug er einen leichten Mantel und einen grauen Filzhut, um sich unkenntlich zu machen. Er erreichte glücklich das Stübchen. Der alte Mann ragte sein Abendpfeifen. Der Laden des Fensters war geschlossen, auf dem Tische brannte die Zimmlampe. Kaum hatten sich die beiden Männer begrüßt, als man ein leises Klopfen an den Festerladen hörte.

— Verbergen Sie sich!

Franz schlüpfte in die Kammer. Daniel ging hinaus. Eine Gestalt, die sich nicht deutlich erkennen ließ, stand in dem finstern schmalen Gange, der von den hohen Spacihern gebildet ward.

— Sind Sie Herr Daniel, der Schließer von diesem Hause? flüsterte eine leise Stimme.

— Ja, ich bin der alte Daniel.

— Nehmen Sie.

— Was?

— Ein Briefchen.

Der Greis fühlte das Papier in seiner Hand; er wollte fragen, aber die Gestalt war verschwunden, ihre leisen Schritte ließen sich noch einige Augenblicke vernehmen, dann war alles still.

— Was ist das? dachte der Schließer.

— Er kam in das Zimmer zurück. Hier holte er aus einem schwarzen Futterale seine Hornbrille hervor, setzte sie bedächtig auf die etwas geröthete breite Nase, und las, den Brief an die Lampe haltend, die Adresse.

— Ganz recht, an mich!

Nun öffnete er und las: „Diesen Abend elf Uhr werden Sie einen Besuch von Herr Roland erhalten; nehmen Sie sich in Acht, man wird Sie in den Kanal stoßen, damit es morgen heiße, Sie seien in der Nacht verunglückt. Diese Warnung kommt von einem Freunde des unglücklichen Franz Wiemann.“

Daniel las die Zeilen noch einmal, als ob er seinen Augen nicht recht traute; er fand denselben Inhalt.

„Im, murmelte er, die Warnung verdient, daß man darauf achtet. Aber wer, zum Teufel, mag der gute Freund sein, der die Absichten des Herrn Roland so genau kennt! Wollen einmal sehen, was aus der Sache wird.“

Nachdem er den Brief in der Tasche seiner kurzen Jacke verborgen, sah er nach der Schwarzwälder Uhr, die neben dem Ofen geräuschvoll ihren langen Pendel bewegte.

— Halb zehn Uhr! nun bleibt noch ein und eine halbe Stunde Zeit. Kommen Sie Herr Franz! Es ist nichts, rief er laut, Herr Roland hat mir angezeigt, daß er diese Nacht in dem Landhause seines Sohnes bleibt. Die ganze Familie ist draußen. Wir sind heute allein, und darum wollen wir eine Flasche Wein trinken.

— Franz wußte, daß der Alte ein gutes Glas liebte, er nahm die Einladung gern an. Daniel holte aus dem Wandschrank eine Flasche und zwei Gläser. Die Männer tranken.

— Freund, begann der Schließer, ein jeder Mensch hat seine Feinde; auch ich habe sie.

— Unmöglich, Sie beleidigen ja keine Seele, sind ein treuer Diener Ihres Herrn . . .

— Vielleicht deshalb. Doch lassen wir das Vermuthen und Grübeln — sind Sie mein Freund, Herr Franz?

— Könnte ich doch durch die That beweisen, daß ich dankbar bin!

— Sie können es! sagte der Greis, dessen geröthete Augen sich fest auf den jungen Mann gerichtet hatten.

— So bin ich bereit.

— Schwören Sie mir, kein Wort von dem zu sagen, was ich jetzt von Ihnen fordern werde, selbst wenn meine Befürchtungen unbegründet sind.

— Ich schwöre es bei dem Haupte meines lieben Kindes!

— Das genügt, denn Sie sind ein guter Vater. Hören Sie mich an, fuhr Daniel ganz leise fort. Gegen elf Uhr bestiegen Sie den kleinen Kahn, der hinten auf dem Kanale liegt. Sie kennen ihn, der Sie oft darin gefahren sind. Die Nacht ist finster — Sie können sich in der Nähe der Treppe halten, die zu dem Wasser führt. Vielleicht nehme ich ein Bad; dann werde ich mich an dem Kahne halten, den Sie langsam fortgleiten lassen, aber nur dann erst, wenn Sie meine Hände fühlen.

Richten Sie die ganze Geschichte so ein, daß der, der am Ufer steht, glauben muß, ich sei untergegangen und ertrunken. Gelingen ihnen dies, so sprechen wir morgen mehr. Falle ich nicht in das Wasser, so fahren sie nach dem jenseitigen Ufer und gehen ruhig nach Hause. Den Kahn hole ich morgen zurück. Fragen Sie mich nicht, — ich gebe keine Antwort. Nur soviel mögen Sie wissen, daß ein glücklicher Zufall diesen Abend Sie zu mir geführt hat!

(Fortsetzung folgt.)